

essanten) literarhistorischen Darlegungen über Ödön von Horváth stehengeblieb. Für den Praktiker sind die Ergebnisse der 10 Arbeitskreise, die knapp referiert werden, von großem Informationswert. Er wird darin vieles von seiner eigenen pastoralen Situation und Problematik erkennen.

Linz

Wilhelm Zauner

BAYER NIKLAUS u. a., *Religion im Untergrund*. Die religiösen Randgruppen Jugendlicher in der Schweiz — Eine Herausforderung. (300.) Benziger, Einsiedeln 1975. Brosch. sfr 12.80.

Ein intensives religiöses Interesse und Bedürfnis kennzeichnet heute den jungen Menschen, der den Fragen seines Lebens nicht aus dem Wege geht. Diese Religiosität aber entfaltet sich weithin nicht in den traditionellen Religionsgemeinschaften und Kirchen, sondern außerhalb, im Kontrast dazu. So wird diese Situation zur Provokation für die Kirche, für jeden Christen. Mit dieser Problematik beschäftigt sich dieses Taschenbuch. In 4 Kapiteln (1. Die Untersuchung der religiösen Randgruppen in der Schweiz. 2. Beobachtungsprotokolle und Inventarisierung. 3. Zum geschichtlichen Hintergrund der Jesus-Bewegung und der religiösen Randgruppen. 4. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Gruppen. Ein Vergleich der Einzelelemente.) untersucht der Schweizerische Beratungsdienst Jugend und Gesellschaft die „Frage, ob es sich hier um echte religiöse Alternativen oder um neue Formen menschlichen Fehlverhaltens handelt“ (7). Dazu kommen 5 Interpretationen aus graphologischer, psychologisch-pädagogischer, theologisch-religionsphilosophischer und sozialpsychologischer Sicht. Nach den grundsätzlichen Fragen „Religiöse Ansprechbarkeit der Jugend“ (12), „Unkirchlichkeit des Glaubens“ (13), „Zur Zielformulierung der Untersuchung“ (17) wird das vielfältige Bild des religiösen Untergrundes in Form von „Beobachtungsprotokollen“ dargestellt.

Nach Beschreibung der einzelnen Gruppen folgt eine ausführliche Rahmeninformation zu jeder Gruppe: Gründung, Ausbreitung, Tätigkeiten, Charakteristisches der Lehre, Gruppenmerkmale, Schriften und Traktate. Das Buch ist sehr informativ, es gibt einen reichhaltigen Überblick über die religiöse Szene der Jugendlichen in der Schweiz; es ist interessant zu lesen, weil es durch die Befragungs- oder Beobachtungsprotokolle mitten aus dem Leben kommt. Jeder Jugendseelsorger und Jugendleiter sollte es lesen, um sich einen Überblick zu verschaffen über die religiösen Erwartungen, Bedürfnisse und die religiöse Ansprechbarkeit eines jungen Menschen. Die Schweiz dürfte ein Land sein, wo eine religiöse Untergrundbewegung typischer ausgeprägt ist als in Österreich, aber diese Untersuchungen und Beobachtungen gelten

sicher in etwas verändertem Maße für alle deutschsprachigen Länder. Dieser religiöse „Untergrund“ der Jugend bewegt sich über alle Konfessionen hinweg. Die am Anfang gestellte grundsätzliche Frage: „echte religiöse Alternativen oder „menschliches Fehlverhalten“ kann nicht eindeutig beantwortet werden. Die Frage bleibt, ob die traditionellen Kirchen diese Bewegungen in sich integrieren können.

Linz

Michael Pammer

DOMANN GERD / LIPPERT PETER, *Versöhnung — Ende der Konflikte? Konfliktbewältigung in Gruppe und Gemeinde*. (Offene Gemeinde, Bd. 24) (115.) Lahn-Verlag, Limburg 1975. Kart. lam. DM 10.80.

Der Mensch muß ständig seine sozialen Beziehungen überprüfen. Er darf aber auch das innerseelische Geschehen nicht außen acht lassen, sonst verliert er seine sinntragende Mitte. Wenn Innen und Außen zu weit auseinanderklaffen, kommt es zu Konflikten. Das Nichtübereinstimmen mit dem Außen bringt den sozialen Konflikt. Das Übergehen der innerseelischen Wirklichkeit führt zum intrapsychischen Konflikt. Beide wirken aufeinander ein.

G. Domann zeigt soziale Gruppen als Konfliktfelder auf und bringt gruppendifamische Überlegungen zur Konfliktlösung. Eine Gruppe von Sozialwissenschaftlern betrachtet den Konflikt als Störung des Sozialsystems. Eine 2. Gruppe erkennt dem Sozialkonflikt eine systemerhaltende Funktion zu, ohne die Wandel und Fortschritt nicht möglich sind. Allgemein unbestritten ist die Bedeutsamkeit des intrapsychischen Konfliktes für das Werden der Persönlichkeit. Hinsichtlich des Ausgangs bei Lösungsversuchen weist der Vf. auf 3 Lösungsversuche hin, den konstruktiven, den lähmenden und den destruktiven. Alles soziale Leben ist Konflikt, weil Wandel. Das Miteinander bezieht sich daher nicht auf Konfliktlosigkeit und langweilige Harmonie, sondern auf das ständige Bemühen, im Konflikt das Miteinander möglich zu machen (40). Versöhnung muß gelernt werden. In den paulinischen Briefen ist Versöhnung eine Stiftung Gottes, die allem menschlichen Tun vorausgeht. Der Kern der Versöhnung, das Angebot Gottes liegt im Kommen Jesu, in seinem Leben und Sterben (1 Tim 2, 5). Dieses unverdiente Versöhnungsangebot Gottes darf aber den Menschen in religiösen Gruppen nicht dazu verleiten, zwar ganz selbstverständlich die „Versöhnung“ Gottes zu sehen, aber genau so selbstverständlich die eigene ständige Wirklichkeit zu verleugnen und den sozialen, interpersonalen Konflikten aus dem Weg zu gehen (47). Der geforderte Lernprozeß ist ohne Erfahrungen nicht möglich. Dazu soll das Feedback (feed = füttern, back = zurück, „Rückfüllung“, „Rückkopplung“, „Rückmeldung“) verhelfen.

P. Lippert gibt in seinem Artikel „Konflikte in der Kirche — Pastoraltheologische Überlegungen zu Deutung und Praxis“ zunächst eine Situationsanalyse und legt dann einige theologische Prinzipien vor. Durchdenkenswert sind seine Hinweise auf die eigentlichen Neuheitsmerkmale unserer Situation: Das beschleunigte Tempo, die Öffentlichkeit, in der alle Prozesse stattfinden, und das ungelerte Verhalten als Reaktion darauf. Es bedarf einer gewissen Konfliktfähigkeit. Als Ziel gilt eine glaubende, glaubwürdige Kirche in den bewältigten Konflikten. Zum Schluß weist er Wege auf zu einem versöhnten Leben in der heutigen Kirche.

Linz

Anton Haider

## KATECHETIK / PÄDAGOGIK

MODELLE FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT, Heft 4: *Rassismus in Südafrika*. Lehrerheft (71.) DM 7.80; Materialheft (36.) DM 4.50. Heft 5: *Rechtfertigung und Leistung*. Lehrerheft (47.) DM 5.80; Materialheft (36.) DM 4.50. Heft 6: *Zur Strafe. Angst, Schuld, Recht krimineller Jugendlicher*. Lehrerheft (112.) DM 9.80; Materialheft (41.) DM 5.80. Kösel, München/Calwer, Stuttgart 1974.

Diese im Auftrag der religionspädagogischen Projektentwicklung in Baden-Württemberg (RPE) von K. DeBecker/G. Martin hg. Hefte sind für den evang. RU der Sekundarstufe (Schulstufe 10—13) gedacht. Bei Verwendung im kath. Schulbereich ist das Textangebot in manchen Partien (Heft 5: Rechtfertigungslehre) kritisch zu sichten. Das in Fülle enthaltene Material sowie die didaktischen Überlegungen geben hinreichend Anregung und Planungshilfe. Im RU an Höheren Schulen erfreuen sich ja neuerdings jene Behelfe besonderer Beliebtheit, die bestimmten Themenreihen gewidmet sind. Das Lehrbuch herkömmlichen Stils ablösend bzw. fallweise ergänzend, bringen sie aktuelle Probleme zur Sprache, die relativ umfassend aufbereitet werden.

WACHINGER LORENZ, *Erinnern und Erzählen. Reden von Gott aus Erfahrung*. (Spielraum, hg. v. Sartory/Betz, Nr. 21) (136.) Pfeiffer, München 1974. Paperback DM 15.80.

Von Gott reden ist schwierig geworden, das weiß der Theologe und spürt jeder Prediger und Religionslehrer immer wieder neu. Das Wort „Gott“ ist das beladenste aller Menschenworte geworden (Büber). Was tun? Einfach schweigen? Aber kann man das? — In mehreren meditativen Schritten pirscht sich W. an dieses Problem heran. Überzeugt, daß man von Gott nur erzählen, ihn nicht beweisen erschließen kann, geht er zuerst der Sprache der Bibel nach, dann dem Reden von Gott in der Gemeinschaft der Glaubenden, wo beigebrachte Texte exemplarisch den

Mißbrauch des Gottesnamens dokumentieren. Dem Vorschlag, Gott zu verschweigen bzw. zu erschweigen, stellt W. bessere Lösungen gegenüber: teilhabendes Sehen — kontemplatives Schweigen — hörendes Gehorchen — veränderndes Gehen — engagierendes Glauben. Ganz besondere Bedeutung mißt W. dem dichterischen Reden zu, weil es unter persönlichem Einsatz geschieht und darum die Person des Hörers aufruft. Dabei müßte die Bedeutung der philosophisch und historisch orientierten Theologie nicht geschmäler werden, „wenn sich die Theologen auf die poetische Wurzel allen Redens von Gott besännen“ (135).

Linz

Franz Huemer

STOCK ALEX (Hg.), *Religionspädagogik als Wissenschaft*. Gegenstandsbereich — Probleme — Methoden. (Studien zur prakt. Theologie, hg. v. Feifel/Paul/Stachel, Bd. 7) (103.) Benziger, Einsiedeln 1975. Kart. Iam. DM/sfr 18.80.

Die genaue Standortbestimmung der RP als Wissenschaft, ihre Abgrenzung gegenüber Nachbarsdisziplinen und eine zutreffende Umschreibung ihres Aufgabengebietes sind Probleme, die in nicht geringem Ausmaß alle in verantwortlicher Position stehenden Religionspädagogen beschäftigen. Mag dies auch auf den ersten Blick als eine reichlich theoretische Angelegenheit erscheinen; die Auswirkung auf die Praxis ist ebenso bedeutsam wie vielseitig. So sah sich die „Arbeitsgemeinschaft katholischer Katechetdozenten“ veranlaßt, bei ihrer Jahrestagung in Brixen (1974) diese Frage gezielt anzugehen. Das dabei von A. Stock gehaltene Hauptreferat wie auch die den einzelnen Diskussionen vorangegangenen Kurzreferate liegen nun in diesem Sammelband vor, abgerundet durch ein Resümee des Hg., der darin vor allem Leitlinien für eine weiterführende Diskussion aufzeigt will.

Um dem mit der Reflexion dieser Thematik nicht sonderlich Vertrauten dennoch einen Anreiz für die Lektüre dieses Buches zu geben, seien einige Titel angeführt: Die fundamentaltheologische Dimension der RP (R. Sauer), RP zwischen Erfahrungswissenschaften und Theologie (H. A. Zergel), Die Katechese und ihre Hilfsdisziplinen (W. Prawdzik), Zur Problematik von Konsistenz und Synkretismus in einer interdisziplinär orientierten RP (H. Scarbath). Es erübrigt sich fast, diesen und den übrigen Kurzreferaten zu bescheinigen, daß sie sich auf einem hohen wissenschaftlichen Diskussionsniveau bewegen und von verschiedenen Perspektiven her den angezielten Problemkreis merkbar auflichten. Dabei tut es keinen Eintrag, daß sich in diesen Beiträgen zwei Interessensrichtungen gegenüberstehen: das Interesse, den Religionslehrern und der Praxis primär verpflichtet zu sein — und das